

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 87 (2000)
Heft: 7/8: Debatten 1955-1975 : gegen die "Verhäuslung der Schweiz" =
Contre l'urbanisation diffuse de la Suisse = Fighting Swiss sprawl

Artikel: Cinematografischer Flirt vor dem Schlafengehen
Autor: Horisberger, Christina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-65156>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

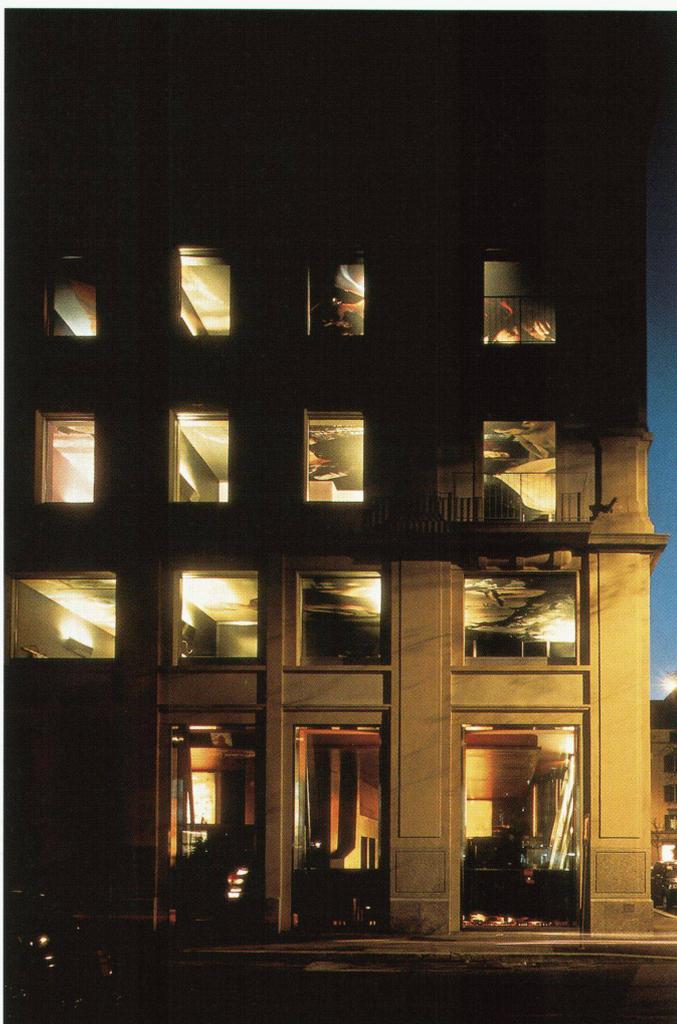
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Luxus-Designhotel THE HOTEL,
Luzern, April 2000
Bauherrschaft: Urs Karli,
Hotel Schiller Betriebe AG, Luzern
Architektur: Jean Nouvel, Paris
Projektleitung: D. Laurent, M. Raasch,
AJN Paris
Bau Management: Walter Stadelmann,
Luzern
Farbkonzept: Alain Bony, Paris

Cinematografischer Flirt vor dem Schlafengehen

Seit April besitzt Luzern nicht nur ein grandioses kulturelles Bauwerk, sondern gleich auch noch das erste Designhotel der Schweiz: Dem bescheidenen Jugendstilgebäude hat Jean Nouvel eine szenografische Architektur implantiert, die vom Farbkonzept über die Möblierung bis zum kleinsten Detail des Innenausbau für diesen spezifischen Ort entwickelt worden ist.

The Hotel liegt direkt an einem Park, einer ruhigen grünen Insel hinter dem Luzerner Bahnhof und dem KKL. Mit der Luzerner Traditionshotellerie an prominenter Lage wie dem Château Gütsch oder dem Palace am Quai kann Nouvels zweiter Streich nicht konkurrieren. Will dies auch nicht. Das 1907 errichtete bescheidene Jugendstilgebäude beherbergte anfänglich die erste Hotelfachschule Luzern. Im Laufe des Jahrhunderts wechselte die Nutzung mehrmals. Urs Karli, der sich in der Reussstadt mit innovativen Gastronomiekonzepten einen Namen gemacht hat, setzte sich jedoch mehr aus strategischen Überlegungen für den Erwerb der Liegenschaft an der Sempacherstrasse 14 ein: Sowohl sein 1999 komplett neu renoviertes Hotel Astoria wie auch das romantische Jugendstilhotel Schiller liegen in nächster Nähe. Die vorhandenen Infrastrukturen können damit optimal genutzt werden. Diese Optimierung ermöglichte es auch, beim Umbau grosszügig mit der Gestaltung von Gastronomiebereich und Zimmern umzugehen.

Von den vielen Designhotels unterscheidet sich The Hotel durch die Einzigartigkeit der Innenräume: Vom Farbkonzept bis zu den Möbeln wurden sie von Grund auf neu entworfen. Damit hat Luzern der Weltstadt Zürich bezüglich des ersten Designhotels den Rang abgelaufen. Einen Vergleich mit dem Widder am

Zürcher Rennweg will Urs Karli nicht gelten lassen. Die alte Bausubstanz ist nicht integrativer Bestandteil des Interieurs, obwohl nach denkmalpflegerischen Richtlinien auch in Luzern die tragende Baustruktur hätte bewahrt werden müssen. Das Gebäude wurde ausgehöhlt, das Thema der eingehängten Blackbox der Lyoner Opéra durch eine dunkle Innenraumgestaltung aufgenommen. Bei den Fenstern konnten die obligaten Fenstersprossen weggelassen werden. Glas tritt deshalb hinter der Pilasterordnung als zweite durchlässige Haut in Erscheinung.

Diese Glasmembran macht zur Nachtzeit, wenn die Zimmer nicht belegt sind, das räumliche und belebte Szenario auf allen sieben Stockwerken einsichtig. Tagsüber wird das Innere nur andeutungsweise preisgegeben. Der Passant wird je nachdem zum Voyeur oder auch zum interaktiven Mitspieler. Die Bar «The Lounge» und das französisch-asiatische Restaurant «Bam Bou» im Untergeschoss wollen ein urbaner Szenentreff sein und dies nach aussen kommunizieren. Die gewollte Durchdringung von Hotel- und öffentlichem Leben löste Nouvel durch Raumdurchdringungen und eine raffinierte Lichtregie. Die Bar liegt leicht erhöht über dem Strasseniveau. Der Boden ist an den Fenstern so weit zurückversetzt, dass der Passant in das Restaurant hinunterblicken kann. Die schief eingespannte Glas-

Fotos: Philippe Ruault

scheibe ist mit einer reflektierenden Folie hinterlegt, die tagsüber den neugierigen Blick von draussen direkt in das Restaurant hinunterlenkt. In der Nacht hingegen wird die Bar zur offenen Theaterbühne. Die provozierte Schaulust bleibt nicht einseitig: Über eine zweifache Lichtbrechung wird mit Spiegeln der Aussenraum in das Restaurant hinuntergeholt. Auf Kopfhöhe bietet sich den Gästen ein Schauspiel vorüberziehender Beinpaa-re: Realtime-Kino in einem stilvoll dunkel gehaltenen und puristischen Ambiente.

Der Innenraum ist auch im Empfangsbereich und in der offenen Bar auf wenige minimalistisch eingesetzte Materialien reduziert: mahagonifarbenes Plantagenholz für Parkett und Decke, mattierter Stahl, Glas und ein anthrazitfarben wirkendes Schwarz an den Wänden. Raumhohe hinterleuchtete Leinwandbilder werden in diesem puristischen Ambiente zu stimmungsvollen «Weichzeichnern». Die Wand läuft hier zur Decke hin in einem rost-roten Farbton aus. Fällt Sonnenlicht auf die Oberflächen, wird die Unterscheidung von künstlicher Beleuchtung und Lichtreflexionen unterwandert. Dieser gestalterische Eingriff von Alain Bony ordnet sich in das Grundthema des Baus ein: Die Grenze zwischen real und virtuell wird verunklärt, die kokette Spielerei von einladend und abweisend durch Wahrnehmungsirritationen verdichtet. Diese präzise Dramaturgie bedingte ein kontinuierliches Arbeiten am Objekt. Es verwundert kaum, dass bis zwei Wochen vor Eröffnung die definitive Farbgebung noch nicht feststand. Ein Vorteil während der gesamten Realisation war, dass man auf ein am KKL erprobtes Handwerker-team zurückgreifen konnte, das mit Nouvels spontaner Vorgehensweise vertraut war.

All diese Themen überlagern sich bei den «cinematografischen Decken-gemälden» der Zimmer noch einmal.

Die 25 ausgewählten Szenen für die Zimmer wie «The Idiots» von Lars von Trier oder «Matador» von Pedro Almadovar sind inspiriert von barocken Deckenfresken – eine Referenz an das katholische Luzern – und tragen das Prädikat sinnlich bis dramatisch. Obwohl vielfach von Erotik gesprochen wird, entsteht diese erst über die intime Nähe des Betrachters zum Filmstil. Auch hier hat Alain Bony ein unscheinbares Trompe-l'œil einfließen lassen: Gemalte Reflexionen der jeweiligen Szene lassen diese in den realen Raum hineinfließen. Auch die Polstersessel und das Betthaupt sind farblich auf die Bilder abgestimmt.

Das Gefühl von Grandiosität wird durch den luxuriösen Purismus der Zimmer gesteigert. Bei den vom Hinterhof und zur Parkseite gebäude-tief angelegten De-Luxe-Suiten beispielsweise sind die Bereiche Schlafen, Aufenthalt und Bad als offener Raum konzipiert. Das Crescendo dieser Dramaturgie nimmt jedoch schon draussen vor der Tür seinen Anfang. In Analogie zu den Zugängen beim Konzertsaal im KKL wird man durch kaum mehr als trübe Fluchtwege mit grau eingefärbtem Sichtbeton und dunklem Bodenbelag geschleust. Die hohen Erwartungen sollen durch die triste Sprödeheit der Gänge einer Desillusionierung weichen, um den Eintritt in die persönliche Suite erst recht zu einem ultimativen Raum- und Hotel-erlebnis werden zu lassen.

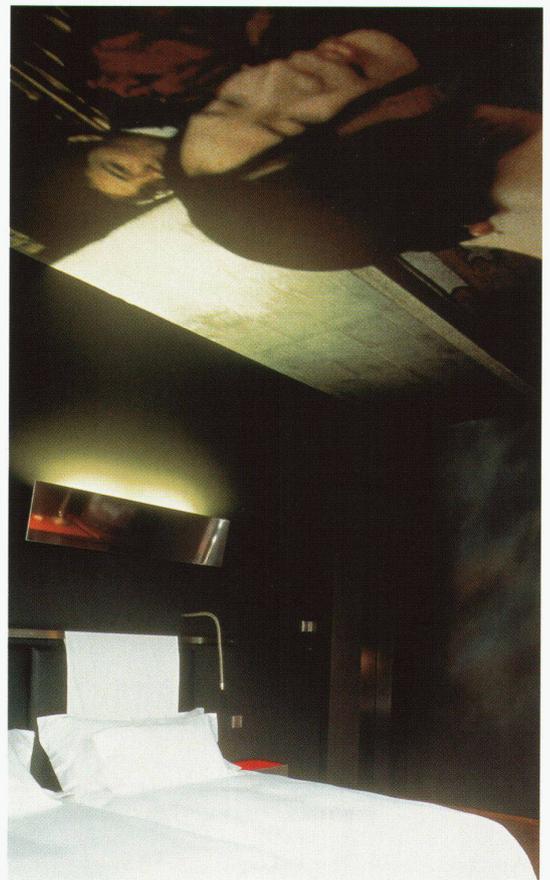
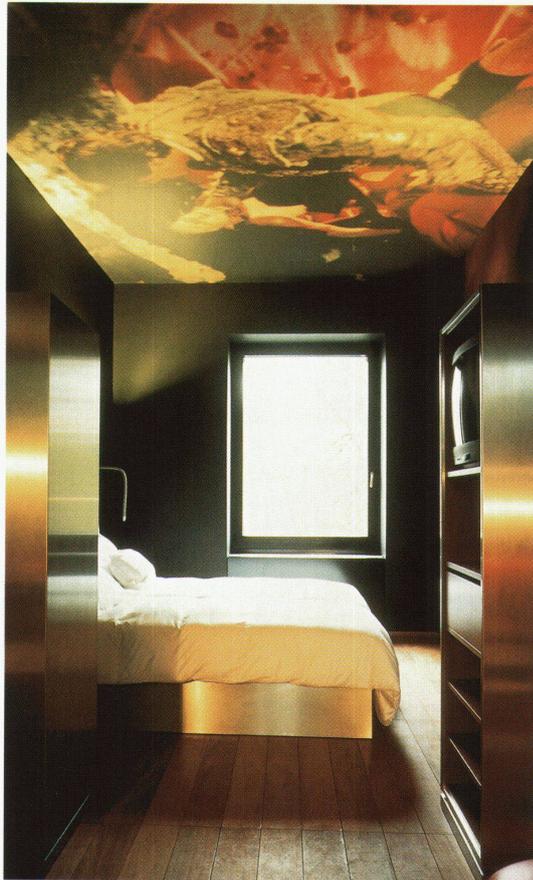
Christina Horisberger



Empfangsbereich mit vergrössertem Ausschnitt eines Deckenbildes als Ambientebeleuchtung

Die Bar «The Lounge» auf leicht erhöhtem Niveau und offen zum Empfangsbereich

Das Restaurant «Bam Bou» im Untergeschoss



De-Luxe-Suite mit Patio zum
Innenhof und Parksicht

Möblierung und Wände sind
farblich auf das jeweilige
Deckengemälde abgestimmt

Fotos: Philippe Ruault

«The Hotel»

Au no. 14 de la Sempacherstrasse à Lucerne, dans un parc tranquille du centre-ville, à proximité directe de la gare et du Centre de Culture et de Congrès KKL, le premier Designhotel de Suisse accueille depuis avril des hôtes épris de lifestyle. Dans un modeste édifice Art Nouveau, Jean Nouvel a implanté une transformation exclusive qui, depuis le concept des couleurs jusqu'au moindre détail de l'aménagement, en passant par l'ameublement, a été développé spécialement pour ce lieu. Un purisme de bon style fait de matériaux sombres définit l'ambiance de l'architecture intérieure. Grâce à ses thèmes architecturaux actuels tels que transparence et voilage, effacement des

limites entre réel et virtuel, ainsi que mise en scène théâtrale de l'événement spatial, le concept du Designhotel, exclusivité avec bar et restaurant où se retrouvent public urbain et hôtes, fut élaboré par Nouvel en une œuvre d'art totale. Sur les plafonds des 25 suites, les vues de film allant du sensuel au dramatique et inspirées des peintures de plafonds baroques, en forment le point culminant. Cachés le jour derrière une façade en pierre banale, ces volumes révèlent leur attrait la nuit grâce à l'éclairage des plafonds – voyeurisme et séduction sont les moments recherchés dans cet édifice.

«The Hotel»

A Lucerna alla Sempacherstrasse 14, accanto ad un parco del centro, non molto distante dalla Stazione e dal KKL, il primo «Designhotel» in Svizzera riceve una clientela cultrice del lifestyle. Nel modesto edificio stile liberty Jean Nouvel ha inserito una installazione unica nel suo genere: il concetto cromatico, l'arredamento e persino il minimo dettaglio degli interni sono stati sviluppati esclusivamente per questo luogo. Un purismo raffinato dai materiali pregiati nei toni scuri determina l'ambiente degli interni. Il principio del «Designhotel» è basato sulla singolarità e sulla mescolanza del pubblico cittadino con gli ospiti dell'Hotel nel bar e nel ristorante. Nouvel lo ha intrecciato con i temi

architettonici ai quali lavora attualmente: trasparenza e mascheramento, confusione della barriera tra reale e virtuale, messa in scena drammaturgica delle esperienze spaziali, creando così un'opera d'arte totale. L'acme è rappresentato dalle immagini ispirate ai dipinti barocchi a soffitto, tratte da scene di film nella gamma tra il sensuale e il drammatico, riprodotte sui soffitti delle 25 suite. Nascosti durante il giorno da un'anonima facciata in pietra, questi spazi svelano solo di notte il loro fascino – voyeurismo e seduzione sono momenti volutamente proposti da questo edificio.